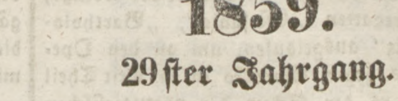
Danziger Dampfboot.

№ 224. **1859.**

Montag, den 26. September. **29ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Zur italienischen Frage.

Wie werden sich die Dinge in Italien gestalten? — Das ist die Frage, mit der man jetzt nicht ohne eine gewisse Besorgniß auf das schöne Land blickt. Denn drei Mächte sind es, von denen jede heimlich und offenbar danach strebt, seine Herrschaft auf dasselbe auszudehnen: Oesterreich, Frankreich und Sardinien. Von diesen wendet Frankreich jedenfalls die schärfsten und listigsten Mittel an, um zum Zweck zu gelangen, und Louis Napoleon hat sich seit dem Frieden von Villafranca im Geheimen gewiß den Weg geebnet. Die nächste Zukunft wird uns darüber manche schöne Enthüllung bringen. Bekannt ist übrigens schon zur Genüge, daß das Freundschaftsbündniß zwischen dem Kaiser von Frankreich und dem König von Sardinien einen derben Stoß erfahren und zwischen Beiden ein intimes Verhältniß im eigentlichen Sinne des Wortes nicht mehr besteht. Wie sollte und könnte es auch anders sein?! — Louis Napoleon hat ja doch nur aus dem schnödesten Eigennutz und nicht für die Freiheit Italiens den Krieg gegen Oesterreich geführt. Dieses wollte er aus dem Garten Europa's verdrängen, um an dessen Statt in demselben Fuß zu fassen. Ursorünglich war man der Meinung und ist zum großen Theil auch noch jetzt, daß er dabei nicht für seine eigene Person, sondern für die Zwecke seiner Familie überhaupt operire und die Absicht habe, für seinen Vetter, den Prinzen Napoleon, einen Thron in Mittel-Italien zu schaffen. Dieser Meinung tritt Daily News in einem Artikel entgegen und erklärt die Erhebung des Prinzen Napoleon auf den Thron von Mittel-Italien unbedingt für eine Unmöglichkeit. Eine der bedenklichsten Schwierigkeiten der jetzigen Lage Europa's, heißt es, ist ohne Zweifel der allgemeine Mangel an Vertrauen zu den Plänen und Absichten des Kaisers Napoleon. Die beklagenswerthe Ungewißheit, in der verantwortliche Minister so gut wie Jemand aus dem Publikum über die Ereignisse des nächsten Augenblicks schweben, ist ganz allein sein Werk. Die europäische Politik ist durch ihn zu einem kaleidoskopischen Schauspiel herabgesunken. Für diesen Zustand der politischen Atmosphäre, für alle Verlegenheiten der Lage, ist L. Napoleon allein verantwortlich. . . . . Aber daß Frankreich oder dessen Herrscher beabsichtigen könne, sich einen Theil des italienischen Gebietes direkt anzueignen, davon kann offenbar keine Rede sein. Ein solches Beginnen würde ihn vollkommen isoliren; es würde Frankreich und Europa in einen langwierigen Krieg stürzen, während der Kaiser an einem Bischen Krieg für jedesmal genug hat; es würde die Bonapartesche Dynastie zu einer Landplage für die Welt machen, und, wie die Geschichte zeigt, in Unglück und Enttäuschung enden. Der Mann, der „seine Zeit begreift", ist zu vernünftig, ein solches Spiel zu versuchen. Aber ein Thron für einen Vetter — nicht italienisches Gebiet für Frankreich — soll der geheimnißvolle Plan sein. Es ist möglich, aber, wie wir denken, nicht wahrscheinlich. Dieses Project hieße so viel, wie Frankreich der Familie des Kaisers opfern; und dann sind die Beziehungen des Kaisers zu seinem Vetter nicht der Art, daß sie Se. Majestät rationeller Weise bewegen könnten, die öffentliche Meinung Europas um seinetwillen vor den Kopf zu stoßen. Wir müssen dem Kaiser die baare Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu bekennen, daß in den bis jetzt bekannt gewordenen Vorgängen und Vorfällen durchaus nichts liegt, was die Anschuldigung rechtfertigen könnte. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß die kaiserl. Familie der heutigen Generation einen sehr einigen Familienkreis bildet. Sie leidet im Gegentheile an Eifersüchteleien und Nebenbuhlerschaften. In Frankreich selbst haben die Meinungen, der Umgang, das Auftreten und die Manieren des Prinzen Napoleon dem Kaiser viele Ungelegenheiten verursacht. Sein Lebenswandel in den Tagen des Glückes hat den Prinzen nicht in der Achtung des Volkes gehoben; und obgleich es ihm nicht an bedeutenden Fähigkeiten, liberalen Neigungen und politischem Ehrgeiz fehlt, so entbehrt er doch jener sittlichen Disziplin, jener nüchternen Urtheilskraft und jenes persönlichen Muthes, die eine große Laufbahn verheißen oder den Kaiser ermuthigen könnten, ihm eine unabhängige Laufbahn zu eröffnen. So wie er in Frankreich als Mitglied der Dynastie für den Kaiser eine Ungelegenheit war, würde er als halb unabhängiger Fürst in Italien eine Gefahr für den Kaiser werden; und wie man von Personen hört, die Sr. Majestät nahe kommen, ist dies eine Besorgniß, die Niemand lebhafter hegt, als der Kaiser selber. Es giebt natürlich manche — zum Glück nicht viele — dürftige und liebedienerische Franzosen aller Klassen. Unter ihnen giebt es leider Schriftsteller von Talent und Stellung, die sich gern ein Leben voll Ueppigkeit und Phantasie-Demokratie unter einem französischen Fürsten in Florenz schaffen möchten; von ihnen, ihren Korrespondenzen und Intriguen — vielleicht auch von den Wünschen selber — rührt der ganze Plan eher her als vom Kaiser. Jedenfalls ist er eine Unmöglichkeit."

Rundschau.

Berlin, 24. Sept. Der Text der vor Kurzem von uns erwähnten österreichischen Drohnote wird jetzt von der „Neuen Preußischen Ztg." veröffentlicht. Danach ergibg dieselbe unter dem 4. September an den Grafen Traun, österr. Gesandten in Dresden, der zugleich bei den herzoglich-sächsischen Regierungen beglaubigt ist. Die Note ist unmittelbar gegen den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha gerichtet, aber auch andern deutschen Höfen zur Kenntnißnahme vertraulich mitgetheilt worden. Sie lautet:

„Unter den verschiedenen Parteiprogrammen, welche in der jüngsten Zeit das Thema von der Umgestaltung des Deutschen Bundes in einen parlamentarischen Bundesstaat unter Preußens Führung abgehandelt haben, war uns vor Kurzem eines aus dem Grunde aufgefallen, weil darin mit besonderer Schärfe die Forderung der Ausschließung Oesterreichs aus dem neu zu konstituirenden Deutschland ausgesprochen war. In dieser zu Gotha veröffentlichten Erklärung war in der That der Gedanke einer bekannten Partei, welche sich für die nationale ausgiebt, mit ungewöhnlicher Offenheit an den Tag gelegt, so zwar, daß darin der deutsche Kaiserstaat in Bezug auf sein Verhältniß zu dem Deutschland der Zukunft auf völlig gleiche Linie mit Dänemark und den Niederlanden gestellt erschien. — Nicht ohne ernstes Bedauern ersahen wir erst später aus den öffentlichen Blättern, daß Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha eine Deputation, welche ihm jenes Programm mit einer Adresse überreichte, nicht nur bei sich empfangen, sondern auch mit Aeußerungen unbedingter, ohne jeden Vorbehalt ausgesprochener Zustimmung und Ermunterung entlassen habe. — Die Kaiserliche Regierung achtet jede aufrichtige Ueberzeugung; aber die Worte, die in Gotha aus fürstlichem Munde gesprochen worden sind, gehören nicht dem Gebiete freier individueller Anschauung an, sondern berühren einen Inbegriff sehr bestimmter und sehr wichtiger Rechte und Verpflichtungen. Se. Hoheit der Herzog Ernst selbst wird sich nicht verhehlen, daß das Ziel, zu dessen Erreichung man aus Elementen der demokratischen und der sogenannten Gothaischen Partei eine neue angeblich nationale Partei zu bilden sich bemüht, die absolute Negation des zwischen Sr. Kaiserl. apostolischen Majestät und den übrigen deutschen Bundesfürsten, also auch dem Herzoge von Sachsen-Koburg bestehenden Vertragsverhältnisses in sich schließt, jede Billigung und Förderung der Bestrebungen dieser Partei somit einer Lossagung vom Bundesvertrage gleichkommt. Die Kaiserliche Regierung hat deshalb das Recht, sie glaubt aber noch mehr die patriotische Pflicht zu haben, gegen die Gesinnungskundgebung Sr. Hoheit des Herzogs rechtzeitig und ausdrücklich, wie hiermit geschieht, Einsprache zu erheben. Das Wohl des deutschen Gesammtvaterlandes liegt ihr am Herzen, und sie kann und darf nicht vergessen, daß die verderblichen Irrthümer derselben Partei, welche sich einer ihr von so hoher Stelle aus zu Theil gewordenen Ermuthigung rühmen darf, Deutschland in nicht ferner Vergangenheit schon einmal der tiefsten Zerrüttung und der Gefahr eines inneren Krieges preisgegeben haben — einer Gefahr, aus welcher nicht einseitige und kurzsichtige Verfassungsdoktrinen, sondern die edle deutsche Gesinnung unseres Kaisers und Herrn und die Mäßigung und Friedensliebe der beiden deutschen Großmächte Deutschland errettet haben. — Den Intentionen Sr. Maj. des Kaisers gemäß, habe ich Ew. zu beauftragen, durch abschriftliche Mittheilung des gegenwärtigen Erlasses an den Herzogl. Staatsminister, oder in der sonst Ihnen geeignet scheinenden Form, Sorge dafür zu tragen, daß die vorstehenden Bemerkungen und besonders die Rechtsverwahrung, die in derselben enthalten ist, der Kenntniß Sr. Hoheit des Herzogs nicht entzogen bleiben. — Empfangen 2c. Rechberg."

Turin, 19. Sept. Die central-italienische Armee, bei deren Organisation die Generale Garibaldi und Fanti thätig sind, soll bereits 30,000 Mann disziplinirter Truppen zählen, und dürfte diese Truppen-Anzahl bald auf 45,000 Mann vermehrt werden können.

Florenz, 18. Sept. Wie dem „Nord" geschrieben wird, hat die Regierung in Bologna die übrigen mittel-italienischen Regierungen aufgefordert, sofort zu Einem Staate zusammenzutreten und einen gemeinschaftlichen Regenten zu ernennen, der die Union im Namen Victor Emanuels bis zur definitiven Austragung der italienischen Frage regiere. Die provisorische Regierung in Florenz hat auf diesen Vorschlag nicht eingehen wollen, weil derselbe zu gefährlichen Konsequenzen führen könnte.

Paris, 22. Sept. Man will versuchsweise eine schwimmende Batterie mit zwei übereinander liegenden Feuerlinien bauen; dieselbe wird mit eisernen Platten bekleidet sein, weder Masten noch Segel haben und von Dampfkraft bewegt werden. Die

Geschütze sind gezogene Kanonen. — In Marseille erwartet man alles nöthige Material zur Wiederherstellung der Küstenbatterien in der Provence, Corsika und Algerien.

— 23. Sept. Die „Patrie" sagt: Nach einem hier eingetroffenen Telegramm ist der Erzherzog Maximilian zum Gouverneur von Venetien ernannt und mit außerordentlichen Vollmachten versehen worden. In derselben Depesche heißt es, daß der Kongreß in Brüssel unter dem Vorsitze des Königs der Belgier zusammentreten würde.

— Nach Berichten aus Lissabon, vom 17. d., war der Herzog von Oporto, ein Bruder des Königs, mit den Dampffregatten „Estefania", „Bartholomero" und „Diaz" ausgelaufen, um an den Operationen Spaniens gegen Marokko in so weit Theil zu nehmen, als es der Schutz der portugiesischen Unterthanen erforderlich machen möchte.

London, 21. Sept. Die in Aberdeen tagende „British Association" hat durch Vermittelung des Prinz-Gemahls vom Vorstande der Berliner Humboldt-Stiftung eine schriftliche Aufforderung erhalten, sich für diese Stiftung zu interessiren. Das Schreiben ist an den Präsidenten des Vereins (gegenwärtig der Prinz-Gemahl) gerichtet und von den Herren Magnus, Dove, Trendelenburg und Encke unterzeichnet. Es heißt darin:

„Ohne eine sehr allgemeine Betheiligung könnte eine derartige Stiftung niemals eine ihres Namens würdige Nützlichkeits-Sphäre finden, und eben so wenig den von Humboldt vorzugsweise gepflogenen Wissenschaften irgend dauernde Hülfsmittel zuwenden. Die „British Association" zur Förderung der Wissenschaften versammelt sich im Laufe des kommenden Monats unter dem Vorsitz Ew. Königl. Hoheit in Aberdeen, und wir hegen die Zuversicht, daß sich daselbst in das Gefühl tiefen Bedauerns um das Hinscheiden Humboldts der Wunsch mischen werde, daß sich seine Zeitgenossen in allen Ländern vereinigen möchten, um ihm eine dankbare Erinnerung zu weihen."

Der Prinz-Gemahl hat dieses Schreiben jedem der Sektionsvorstände zugeschickt, mit dem Bemerken, daß er selbst bereit sei, seinen Namen mit einem Beitrage von 100 L. an die Spitze der Subskriptionsliste zu stellen.

— Die preußischen Kriegsschiffe, die zur Expedition nach Japan auserkoren sind, werden, wie es heißt, in Plymouth einlaufen, um daselbst Kohlen und Proviant an Bord zu nehmen. — In Kingroad, bei Shirehampton, ist gestern der Dampfkessel eines Schleppschiffes gesprungen, und mit dem Schiffe, das beinahe vollständig zertrümmert wurde, haben 3 Matrosen ihr Leben verloren. Zwei Andere wurden lebensgefährlich verletzt. Gleichzeitig wird die Explosion eines Dampfkessels einer bei Lewes zur Schau aufgestellten Ackerbau-Lokomotive gemeldet, die ebenfalls drei Menschen das Leben gekostet hat.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 26. Sept. Der Bau der Vorhelling für Sr. Maj. Schrauben-Corvette „Gazelle" schreitet rasch seiner Vollendung entgegen. Die Einfassungsmauern sind beendet und das zum Schließen der Helling bestimmte schwimmende Schleusenthor vom Stapel gelassen. Man ist jetzt beschäftigt, das Pfahlwerk des Schutzdammes zu entfernen und wird demnächst durch Baggern die nöthige Vertiefung des Flußbettes der Weichsel an dieser Stelle wieder herstellen. Der Bau dieser Helling war nicht ohne große Schwierigkeiten, indem die Weichselufer reichhaltig an Quellungen sind, welche zu bekämpfen den Wasserbau sehr erschweren. Nachdem bereits das Beton geschüttet und das Bohlwerk gelegt war, spendete noch eine Quelle ihr schönes eisenhaltiges Wasser, welches längere Zeit den Werftarbeitern während der heißen Jahreszeit als Labetrunk diente, bis es endlich gelang, auch sie zu besiegen.

— Wie die „Schles. Ztg." aus authentischer Quelle erfährt, ist der Regierungsrath Wichura in Breslau auf den Vorschlag der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin von dem Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten ausersehen worden, die nach den chinesischen Gewässern abgehende preußische Expedition als Botaniker zu begleiten.

— Das von dem Fabrikanten Krupp in Essen (Rheinprovinz) gefertigte gußstählerne holländische Marine-Granat-Kanon, welches von dem Verfertiger vor längerer Zeit dem Königlichen Zeughause in Berlin zum Geschenk gemacht und dort aufgestellt war, befindet sich auf dem Wassertransport nach Danzig und soll nach Allerhöchster Ordre für die Anfertigung der neuen Laffeten dieser Geschütze als Modell dienen. Dasselbe wiegt ca. 44 Ctr. und ist ebenso wie die Zündnadelgewehre zur Einbringung der Ladung von hinten eingerichtet.

— Morgen wird auf dem hiesigen Theater Lessings dramatisches Meisterwerk „Emilia Galotti" zur Aufführung kommen. Frau Dibbern wird die Rollen der Orsina spielen.

— Den rauhen unfreundlichen Tagen und noch kühleren Nächten an den beiden ersten Herbsttagen der vorigen Woche ist nun wieder recht warmes sonniges Wetter gefolgt, welches gestern die nahen wie entfernteren Vergnügungsorte mit zahlreichem Besuche füllte. Gewiß wird auch das heutige Kunstfeuerwerk bei der zu erwartenden milden Abendluft recht besucht sein. — Leider haben die starken Nachtfröste am 21. und 22. d. M. den Blumengärten großen Schaden zugefügt; namentlich sind die weicheren Gewächse, wie Georginen und Balsaminen an vielen Orten erfroren.

— Kaufmann Tschinkel hat am verflossenen Sonnabende mit dem Schnellzuge unsere Stadt verlassen, um sich zunächst nach Leipzig zu begeben. Er will seinen 8jährigen Sohn von dort nach der Heimath abholen, welchen er auf der Rückreise aus dem Bade Warmbrunn in jener Stadt zurückgelassen hat, um seine Ankunft hieher zu beschleunigen.

— [Cholera.] Von gestern bis heute Mittag sind amtlich gemeldet: 5 Erkrankungen (4 vom Civil, 1 vom Mil.), 3 Todesfälle, (2 vom Civil, 1 Mil). Im Ganzen sind seit dem Ausbruch am 7. Aug. erkrankt: 594, gestorben 291.

— Von Sonnabend bis heute sind 13 Verhaftungen vorgekommen, worunter 5 wegen nächtlicher Ruhestörung und 4 wegen Diebstahl.

— Die Fortsetzung der Skizze: Eine Stunde im Franziskanerkloster mußte heute wegen Mangel an Raum fortbleiben, doch wird sie morgen erfolgen.

† Pr. Stargardt, 24. Sept. Gestern Abend kamen von Dirschau und resp. von Pelplin Se. Excellenz der Herr Finanzminister v. Patow, der Geh. Ober-Finanzrath Stünzner, die Kgl. Oberlandforstmeister v. Hagen und Wartenberg, die Regierungs-Präsidenten Gr. Eulenburg aus Marienwerder und von Schleinitz aus Bromberg, der Ober-Regierungs-Rath Kretschmer, der Wasserbau-Inspector Wiebe u. A. hier an, blieben hier zur Nacht und setzten heute Morgen ihre Reise nach den Meliorations-Anlagen bei Hutta Behufs Inspizirung derselben fort.

Stadt-Theater.

Die Zuschauerräume des Stadt-Theaters waren gestern wieder in erfreulicher Weise gefüllt: ein Beweis dafür, daß im Publicum noch immer große Theaterlust herrscht. Das erste Stück, welches gegeben wurde, war eine artige Bluette von G. von Moser, betitelt: „Wie denken Sie über Rußland?" oder: „Der erste Dienst". Das kleine Stück wurde zwar auf dem Theaterzettel „Lustspiel" genannt; aber es ist kein solches. Zu einem Lustspiel gehört vor Allem eine Idee, die sich im Verlauf der Handlung zur Concretion gestaltet; davon ist in demselben aber keine Spur zu finden. Die falsche Benennung soll uns jedoch keineswegs ein Hinderniß sein, das schöne dramatische Talent, welches sich in dem kleinen Stücke ausspricht, anzuerkennen. Es hat kurzweilige Situationen und einen lebendigen Fluß der Sprache; auch haben die auftretenden Charactere im wirklichen Leben ihre Wurzel; doch fehlen ihnen die scharfen Umrisse, mit denen der Griffel eines wirklichen Dramatikers die oftmals so dunklen, schwer zu erkennenden Characterzüge gewisser Persönlichkeiten zur lebensvollen Anschauung bringt. Die Darstellung des kleinen Stückes befriedigte das zahlreich versammelte Publikum augenscheinlich. Zu bemerken erlauben wir uns jedoch, daß die Darsteller sich wohl des Wohllauts der Sprache und der Schönheit plastischer Formen mehr befleißigt haben könnten. Namentlich in kleinen Stücken sind dergleichen Dinge von der größten Wichtigkeit. Dem beifällig aufgenommenen Stück des Hrn. v. Moser folgte die Aufführung der Posse „Ränke u. Schwänke", welche beizuwohnen wir verhindert waren. Wie wir hören, hat das Spiel der Posse außerordentlich gefallen, und ist namentlich Herr Götz mit Beifall überschüttet worden.

Gerichtszeitung.

(Auge um Auge, Zahn um Zahn. Eine Dorfgeschichte.) Ein Arbeitsmann in einem nahe liegenden Dorfe, Namens Zimmermann, hatte einen lieben Geschäftsfreund, den er Peterhans nannte. Zwischen Geschäftsfreunden blüht aber nicht immer die holde Blume der Eintracht, zumal wenn diese im Trüben fischen. Das Compagniegeschäft von Zimmermann und Peterhans bestand darin, eine Sammlung von den verschiedensten Gegenständen in ihrer Behausung anzulegen, wobei sie das siebente Gebot in ihrem Catechismus strichen. Sie betrieben demgemäß ihr Geschäft so eifrig, daß sie auf ihren Wanderungen weiter nichts liegen ließen, als glühendes Eisen und Mühlensteine. Peterhans hatte sogar einmal die fest angenagelten Bohlen einer Brücke losgemacht und sie mit nach Hause genommen, unbekümmert darum, daß ein ihm nachfolgender harmloser Wanderer leicht in die Oeffnung hineinstürzen und ertrinken konnte. Diesen Streich nahm Zimmermann jedoch sehr übel auf, und er machte davon heimlich der Obrigkeit in einem Briefe Anzeige, in Folge dessen Peterhans seine gerechte Strafe erlitt. Als dieser seine Strafe abgebüßt hatte, erfuhr er, daß er von Zimmermann angezeigt worden sei, und im aufwallenden Zorn schwor er sich, daß er Gleiches mit Gleichem vergelten wolle, daß er den Zimmermann auch bei der Obrigkeit anzeigen wolle. Dazu aber war nöthig, daß Zimmermann einen kleinen Diebstahl beging; denn hätte er von früheren Vorfällen aus seinem Geschäftsbetriebe etwas verlauten lassen wollen, so hätte er sich ja wahrscheinlich selber mit anzeigen und sich der Gefahr einer neuen Strafe aussetzen müssen. Nun wurden zufällig einem Hofbesitzer des Dorfes im November des vorigen Jahres mehrere Latten vom Zaune gestohlen, und obwohl derselbe auf die Entdeckung des Diebes einen Preis von 1 Thlr. ausgesetzt hatte, so schien man doch demselben nicht auf die Spur kommen zu können. Da sprach endlich Peterhans im Kreise seiner näheren Bekannten: Ich zeige an, daß Zimmermann die Latten gestohlen hat. Das soll sein Lohn sein für den Brief, mit welchem er mich in's Gefängniß gebracht. Eine bedächtige Frau sagte ihm hierauf, daß er dann auch vor dem Gericht seine Aussage beschwören müsse; ich schwöre, entgegnete Peterhans; ich lege mir einen kleinen Stein unter den Knopfstock, und dann schwöre ich nicht zu Gott, sondern zu dem Stein. Dabei bleibt es sich ganz gleich, was ich beschwöre. Peterhans ließ es keineswegs bei dieser Erklärung bewenden, er forschte auch von Stunde an unermüdlich nach thatsächlichen Beweisen, die er für die Befriedigung seines Rachegefühls gegen Zimmermann für nöthig hielt, und als er einige derselben hatte, machte er bei der Obrigkeit die Anzeige, daß Zimmermann die Latten von dem Zaune des Hofbesitzers gestohlen. Zugleich aber erklärte er auch offen und unumwunden, daß er die Anzeige nur aus Rache gegen Zimmermann mache. Die hierauf gegen diesen eingeleitete Untersuchung ließ dessen Schuld ziemlich scharf hervor treten. Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß er lattenähnliches Holz verbrannt habe. So war denn Zimmermann durch die Vermittelung seines früheren Geschäftsfreundes auf die Anklagebank gekommen; doch er wußte sich auf derselben auch zu vertheidigen. „Allerdings", sprach er, „habe ich lattenähnliches Holz verbrannt; doch das war der Abfall von Brettern, aus denen ich meinem Kinde einen Sarg gemacht." Ein von ihm vorgeschlagener Zeuge beschwor auch, daß er auf einem Holzhof Bretter gekauft. Wie sich aber ergab, war das erst im März d. J. gewesen, während von anderen glaubwürdigen Zeugen beschworen wurde, daß er schon im November des v. J. Latten verbrannt habe. Er verwickelte sich hierauf in verschiedene Widersprüche, und so kam es denn zuletzt heraus, daß er wirklich den Diebstahl begangen. Der Preis der gestohlenen Latten betrug freilich nur einige Groschen, so daß der Angeklagte in Anbetracht der Geringfügigkeit des Gegenstandes mit dem geringsten Strafmaß von 14 Tagen Gefängniß davon kam. Das Sprüchwort: „Eine Krähe hackt der Andern nicht die Augen aus!" hat sich aber durch diese Geschichte nicht bewährt.

Weihnachtsabend.

Novelle von Th. Mügge.

I.

Wenn es nur nicht heut so teufelmäßig kalt wäre! schrie der junge Schneidermeister Silbermann, indem er seine Nähnadel fallen ließ und seine beiden Hände heftig zusammenschlug und rieb. Ein Schneider muß Wärme haben, und eine Nadel ist keine Ofengabel, fuhr er dann lachend fort; fein säuberlich soll sie mit den Fingerspitzen gefaßt und hantirt werden, und dazu gehört Leben, dazu gehört Geschicklichkeit und Einsicht. Sackerment! als ob ein Schneider Einsicht haben könnte, wenn er friert. Die ganze Naht sieht aus, als hätte sie ein Schmied oder ein Pfuscher gemacht, und das soll Keiner von Heinrich Silbermann sagen. Also aufgetrennt und Courage, Heinrich, Courage. Es geschieht nichts Ordentliches in der Welt, wenn der Mensch keine Courage nicht hat.

Der Meister saß allein in einem Stübchen, das ärmlich und leer genug aussah. Im Hintergrunde stand ein Bett mit blauem Ueberzuge, um welches ein Vorhang gezogen war. Ein Schrank stand an der Wand, ein paar Stühle daneben, und vor dem Ofen war ein großer, mit Wachsleinen überzogener Tisch geschoben, an dessen einer Ecke der Meister saß und an einem Rocke nähte. Vor ihm auf der Kante des Tisches stand eine kleine Schirmlampe, welche ihr Licht auf seine Arbeit und seine fleißigen Hände warf. — Der junge Meister hatte etwas Einnehmendes und Gefälliges, sowohl in seinen Mienen wie in seiner mehr zierlich als großen Gestalt. Langes, braunes Haar fiel über seine Stirn, und seine Augen blickten klar und scharf, sein Lächeln gab dem farblosen Gesicht einen frischeren Ausdruck.

Es ist doch wirklich eine Schande, sagte er nach einer Weile aufblickend und durch sein Haar fahrend, daß ich gerade Silbermann heißen muß, während

das Silber bei mir rarer ist, als bei allen anderen Menschen, und nicht so viel in meiner Tasche davon, daß ich rechtschaffen einheizen könnte. Ah! du mein Christ, ein Mensch, der Silbermann heißt, sollte doch wenigstens ein bischen Glück haben; aber es ist nichts damit, und wird auch wohl niemals etwas damit werden.

Seine Stimme, die bei den letzten Worten zum Gemurmel geworden war, bekam jedoch sogleich neuen Klang, als er Athem geschöpft hatte. Es ist eine Narrheit! rief er. Siehst du wohl, Heinrich, wie dir die Courage schon wieder ausgeht. Ist kein Feuer im Ofen und werden die Hände klamm, na, so laß das Arbeiten heut bleiben. Hast genug gethan, spät muß es auch schon sein. Er that einen Ruck, als wollte er an seine Tasche greifen, zog aber die Hand sogleich lachend zurück. Ja, wo bist du Sonne geblieben! lachte er, da hat einmal eine Uhr gesessen, fort ist sie. Aber ich werde sie mir schon wieder holen, und wenn ich nur erst ein paar Monate älter bin, wenn nur das Frühjahr erst da ist, und wenn ich meine liebe Dore erst bei mir habe — hier hielt er ein, denn es polterte an der Thür und klopfte daran, während eine Hand nach der Klinke suchte.

Gleich, gleich! rief Heinrich Silbermann den Rock hinwerfend, indem er aufsprang; kaum aber hatte er ein paar Schritte gethan, als die Thür aufging und ein Herr hereintrat, der, in einen dunklen Mantel gehüllt, den Hut auf dem Kopf behielt, indem er sich näherte.

O, Herr Werder! rief der Schneider, indem er sich verbeugte. Den schönsten guten Abend, mein lieber Herr Werder!

Barbarisch kalt! antwortete der Herr, ihm zunickend, ohne den Hut abzunehmen.

Sehr kalt! versetzte der Meister, in seinem grauen Wollen-Camisol die Schultern zusammenziehend.

Der Fremde blickte in dem kahlen Zimmer umher und fuhr dann fort: Ich wollte doch selbst einmal sehen, wie es hier aussieht. Wie geht es Ihnen denn?

Na, eigentlich wohl nicht recht vom Besten, meinte Silbermann, aber man muß nur Courage haben.

Geld muß man haben! rief der Herr, der ein etwas heiseres Organ hatte.

Ja freilich. — Geld! Geld ist das Wenigste bei mir, lachte der Schneider, so gut es ihm glücken wollte, denn die Gegenwart des Herrn schien ihn schüchtern zu machen.

Wie steht es denn mit meinem Rock? fragte dieser darauf.

Ich bin fleißig dabei, antwortete der junge Meister, morgen soll er fertig sein.

Der Herr setzte sich auf den Arbeitsstuhl und wärmte seine Füße. Er ließ den Mantel zurückfallen und streckte seinen Arm aus, um den Schirm der kleinen Lampe aufzuschlagen; Heinrich aber kam ihm zuvor, und das Licht fiel auf ihn und auf den Fremden, der ihn scharf ansah.

Es war ein breitschultriger, starkgebauter Mann, eben so wohlgenährt, dick und gesund, wie der Schneider mager und blaß war. Sein rothes Gesicht hatte den übermüthigen Ausdruck eines Mannes, der sich und sein Geld kennt. Es lag ein harter Ausdruck darin, der Ausdruck unempfindlicher Selbstsucht, wie er reichen Leuten von geringer Bildung, die nichts achten als Geld und Gelderwerb, häufig eigen ist. Der Herr war nicht mehr jung, allein man sah es ihm an, daß er den Genüssen der Jugend zugethan sein mußte. Seine Lippen waren dick und lüstern, seine Augen mit dem schwimmenden Glanz versehen, der heftige, sinnliche Begierden ausdrückt. Modisch fein gekleidet, mit dem spanischen Mantel und dem theuern Castor, ließ sich doch bald aus Allem merken, daß kein Mann in dieser Hülse steckte, der zu den abgeschlossenen oder höheren Gesellschaftskreisen gehörte. So war es auch. Herr Werder betrieb bis vor nicht langer Zeit ein kaufmännisches Geschäft, jetzt aber hatte er sich davon zurückgezogen und ließ sein Geld arbeiten, das er vortrefflich für verschiedenartige Speculationen zu benutzen verstand.

Sie sehen schlecht aus und es geht auch gewiß schlecht genug, sagte er, nachdem er den Schneider betrachtet hatte.

Heinrich Silbermann zuckte die Achseln und versuchte ein Lächeln festzuhalten. Wenn man beinahe ein Vierteljahr lang krank gelegen hat, meinte er, ist es vorbei mit dem guten Aussehen sowohl, wie mit dem guten Einsehen, lieber Herr Werder.

Sie sind ein Narr gewesen! rief der Rentier. Wer heißt Sie denn, sich einem paar scheuen Pferden in den Weg werfen, um ein Bettelkind unter deren Hufen hervorzuholen!

Ja, klug war es eben nicht, erwiederte der Meister, die Finger zusammenreibend, aber ich weiß nicht, wie es kam, es ging einmal nicht anders. Wie ich das Schreien hörte und den armen Wurm liegen sah, sprang ich zu, und es wäre Alles gut abgelaufen, wäre ich nicht so dumm gewesen. Hätte ich mich links umgedreht statt rechts hin, konnte ich nicht niedergerissen werden. Ein andermal soll's mir nicht wieder passiren. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Im Weinberge.

Grüne, blühe, Rebenranke
In dem sonnenhellen Raum,
Und kein trauriger Gedanke
Störe deinen Frühlingstraum.

Trinke milde Sonnenlüfte,
Trinke goldnen Sonnenschein
Und die süßen Blumendüfte
In das volle Herz hinein!

Trinke auch die Sternenfunken
Und die zauberische Pracht,
Die auf Dich herab gesunken
In der mondbeglänzten Nacht!

Trinke, trinke, Rebenranke,
Gottestrunken mußt Du sein,
Eh' Dein lieblichster Gedanke
Zum Gedichte wird im Wein!

*** Im südlichen Afrika befindet sich eine kleine Fliege, welche die Gewohnheiten und das Wohl von Tausenden der dortigen Bewohner bestimmt. Sie ist nicht viel größer als unsere Stubenfliege und von brauner Farbe, wie die Biene. Ihr Biß bringt dem erwachsenen Rindvieh, dem Pferde und dem Hunde sicheren Tod, den Menschen, Maulthieren, Ziegen, Schweinen und wilden Thieren schadet er dagegen nichts. Wenn ein Mensch gebissen wird, so entzündet sich zwar die Wunde, es entstehen aber keine weiteren Zufälle. Auf das Rindvieh hat der Biß die Folge, daß es nach und nach abmagert und stirbt. Es ist dies die Wirkung, welche das Gift auf das Blut ausübt. Da man aber kein Mittel gegen den giftigen Biß kennt und eine kleine Anzahl Fliegen ganze Heerden von Ochsen und Pferden zerstören kann, so haben es viele Stämme aufgegeben, solche Thiere zu halten.

Meteorologische Beobachtungen.

Sept.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
25	12	339,49	+ 17,3	SSW. ruhig, bezogen.
26	8	339,19	10,5	S. ruhig, neblig, scheint aber ganz klar zu werden.
	12	338,83	13,0	SSW. frisch, hell u. schön.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 24. Sept. Die Bewegung im Weizenhandel, welche heute vor 14 Tagen an unserm Kornmarkt eintrat, dauerte auch in dieser Woche bis Dienstag fort; die Preise hatten eine steigende Tendenz. Mittwoch wurde es plötzlich still, der Umsatz beschränkte sich auf ein ganz geringes Maaß, und die Käufer machten Offerten, die einer völligen Rückkehr zu dem flauesten Preisstande entsprachen. Das Motiv zu dieser Wandelung dürfte schwer nachzuweisen sein; es schien Laune zu sein, wie sie zuweilen den Kornhandel beherrscht. Vorgestern trat wieder bessere Stimmung ein, der letzte Preisstand wurde annähernd wieder hergestellt, und der Umsatz war belebt. Im Ganzen beträgt dieser in dieser Woche 1220 Lasten Weizen, wovon 800 Last vom Speicher, Einiges aus Wasserzufuhren und das Uebrige aus Landzufuhren, besonders per Eisenbahn. Gute 132.34pfd. polnische Weizengattungen bilden die Hauptmasse, deren Preise sich meistens von fl. 440 bis fl. 460 pro Last bewegten. Notirungen pro Scheffel für alten Weizen: weißbunter nicht ganz gesunder 129.32pfd. $68\frac{1}{2}$ bis $72\frac{1}{2}$ Sgr.; hochbunter 133.34pfd. 76 bis $77\frac{1}{2}$ Sgr.; feinhochbunter 135pfd. 80 Sgr. Frischer Weizen: extraschöner 137pfd. $81\frac{2}{3}$ Sgr.; feinbunter 134.36pfd. 76 bis $77\frac{1}{2}$ Sgr.; mittelbunter und dunkler 129.32pfd. 66, 70 bis 73 Sgr.; schönrother 134.36pfd. 70 bis $72\frac{1}{2}$ Sgr. — Die Zufuhr von Roggen war schwach, die Frage war lebhaft, der Preis höher. 124.30pfd. 45 bis 48 Sgr.; extra-schwerer $48\frac{1}{2}$.49 Sgr. pr. 130pfd., für jedes Pfd. mehr $\frac{1}{2}$ Sgr. zu. Umsatz 260 Lasten, darunter ein großer Theil vom Speicher. — Große Gerste war stark gefragt für England. Extra-feine 55 Sgr., schöne 119.20pfd. $52\frac{1}{2}$ Sgr., weiße 110.16pfd. 44 bis 50 Sgr. Kleine 106.14pfd. Gerste war ebenfalls geläufig zu 37, 40 bis 45 Sgr. je nach Farbe anzubringen. — Hafer ohne Verkehr. 70.82pfd. 22 bis 27 Sgr. — Von Erbsen bemerkte man schwächere Zufuhr und verminderten Begehr. Feine Koch- 55 Sgr., abfallende 53 bis 51 Sgr. — 100 Ohm alter und frischer Spiritus wurden zu $18\frac{1}{2}$ Thlr. pro 9600 Tr. weggekauft. Frage allgemein. Vom Lager kein Geschäft. Auf späte Winter-Lieferung gemacht 400 Ohm zu $16\frac{5}{6}$ Thlr. — Wir hatten Dienstag früh 2° + R., Mittwoch 3° u. s. w. Einige Dahlienknospen starben ab, Reif war ziemlich allgemein, und man will auch Eis gesehen haben. — Für Weizen sind höhere Frachten bewilligt. London pro Qr. 3 s 10 d u. s. w. Pro Load Balken stabil 17 s.

Börsenverkäufe vom 26. Septbr.

50 Last Weizen: 135pfd. fl. 468; 134pfd. fl. 450 bis $472\frac{1}{2}$; 133pfd. fl. 465; 130pfd. blausp. fl. 360 128pfd. fl. 390 u. 127pfd. fl. 378. 45 Last Roggen: fl. 285—291 pr. 130pfd. 16 Last Gerste: 119pfd. gr. fl. 318; 108—109pfd. kl. fl. 240; 103—104pfd. fl. 228; 35 Last weiße Erbsen: fl. 318—330. 3 Last Sommer-Rübsen: fl. 390.

Course zu Danzig am 26. Septbr.

London 3 Mt. $198\frac{1}{8}$ gem.
Hamburg 3 Mt. 45 Br.
Amsterdam 70 Tage $101\frac{1}{2}$ Br. $101\frac{1}{3}$ Geld.
Warschau 8 Tage $86\frac{1}{2}$ Br. 86 Geld.
Westpr. Pfandbriefe à $3\frac{1}{2}$ % $80\frac{3}{4}$ Br.
do. à 4% $88\frac{1}{2}$ Br.
Preuß. Rentenbriefe 4% 90 gem.
$3\frac{1}{2}$ % Staats-Schuldscheine 84 Br.
5% Staats-Anleihe 1859 104 Br.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 24. Septbr.:
C. de Vries, Zwant. Margar., n. Bremen, m. Getr.

Angekommen am 25. Septbr.:
J. Peters, Elise Aug., v. Stralsund, mit Möbeln. H. Heins, F. Dennekamp, v. Schleswig; J. Jansen, Lorsens Plad., v. Kopenhagen; J. Thompson, Pomana, v. Cronstadt; D. Schilling, Carolus, v. Altona; und E. Voss, Arthur, D., v. Stettin, m. Ballast.

Gesegelt am 26. Septbr.:
G. Parlitz, Colberg, D., n. Stettin, m. Getreide.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Lieutenant im 21. Inf.-Rgt. Hr. Kumme a. Stolp. Hr. Seecadett v. Rostitz a. Bautzen. Hr. Partikulier Walker a. London. Hr. Ingenieur Früchtenicht a. Stettin. Hr. Spediteur Rosenthal a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Westphal u. Göbel a. Berlin und Bencke a. Angermünde.

Hotel de Berlin:
Hr. Buchhalter Schmilinsky a. Berlin. Hr. Fabrikant Wirtig a. Frankfurt a. O. Hr. Dr. Gebauer a. Osterode. Hr. Lieutenant Weißermel a. Osterode. Hr. Rentier Trayler a. Neustadt. Die Hrn. Kaufleute May a. Marienwerder, Fuchs, Habermann u. Himmelmann a. Berlin, Dinkelspühler a. Mainz, Brachländer a. München und Wünschmann a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer v. Koß n. Gattin a. Mendritz. Hr. General-Landschaftsrath v. Weickhmann n. Fam. a. Kokoschken. Der Hauptmann u. Compagnie-Chef im See-Bataillon Hr. v. Kleist a. Danzig. Der Königliche Ober-Steuer-Rath Hr. v. Tilli a. Berlin. Hr. Gutsbes. Scheibe a. Lichtfelde. Hr. Groß-Uhrmacher Rößener a. Pr. Stargardt.

Reichhold's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Taubwurtzel a. Warschau, Jantzen n. Gattin a. Neuenburg, Dyck n. Gattin u. Regehr a. Pr. Stargardt. Hr. Ober-Post-Rath Gottbrecht a. Berlin.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Gutsbesitzer Klawitter a. Steinberg und Harder a. Neuhoff. Hr. Kaufmann Mampe n. Fam. a. Stolp.

Hotel de St. Petersburg:
Die Hrn. Kaufleute Fischer a. Bischofswerder, Peglau a. Marienburg, Eisenstetter a. Stuhm u. Krebs a. Danzig. Hr. Gutsbesitzer Krüger a. Bischofswerder.

Hotel zum Preußischen Hofe:
Hr. Güter-Agent Wirtenberg a. Elbing. Hr. Lieut. Brandt a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Rickel u. Müller a. Bütow. Hr. Kaufmann Blumenthal a. Memel. Hr. Gutsbesitzer Krüger a. Wainsdorf.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung** des **Emballage-Bedarfs** für das unterzeichnete Depot pro 1860, bestehend aus circa

6000 Ellen Pack-Leinwand,
4000 „ Bindestricke,
50 Pfund Bindfaden,
8 „ Zustechgarn und
10 Ries großes Packpapier

soll im Wege der Submission und demnächst abzuhaltenden Lizitation an den Mindestfordernden übertragen werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf den

7. October cr., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Locale anberaumt, in welchem die eingegangenen Offerten in Gegenwart der Concurrenten eröffnet werden sollen, wobei noch bemerkt wird, daß nur die Gebote derjenigen Submittenten berücksichtigt werden können, welche die Submissions-Bedingungen in unserem Büreau eingesehen und unterschrieben haben.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte wegen Emballage-Lieferung pro 1860" bis zum gedachten Termin einzureichen.

Der Termin wird Mittags 12 Uhr geschlossen.

Festung Graudenz, den 23. Septbr. 1859.

Königliches Montirungs-Depot.

LOHSE'S
Bartwuchs- u. Augenbraunen-Erzeugungs- und Färbungs-Crême.

Seit einem Jahre hat sich dieses Mittel einen europäischen Ruf erworben, indem es tausenden Herren in sehr kurzer Zeit einen dichten, starken Bartwuchs, desgleichen schöne dichte, dunkle, starke Augenbraunen erzeugte, selbst denjenigen, die nie Anlage dazu hatten. Jeder Bart erhält durch diesen Crême jede beliebige elegante Form und Haltung; harte starre Bärte werden durch ihn seidenweich und erhalten eine schöne Haarfarbe.

Lohse's Crême ist in blond, braun und schwarz
à 1 Pot 1 Thlr.,
à ½ Pot 20 Sgr.,
nur allein ächt zu haben bei

LOHSE in Berlin,
Jägerstrasse 46.,
Hoflieferant.
Ami de la tête, Artiste, Conservateur.

Das alleinige **Depot** für **Danzig** befindet sich bei Herrn

W. Schweichert,
Langgasse 74.

Den geehrten Consumenten meines Apfelweins, vorzüglich zu Heilzwecken, die ergebene Anzeige, daß Herr **Gustav Böttcher** in **Danzig,** Fischmarkt No. 34, laut Contrakt den Verkauf **meines** Apfelweins übernommen; und bitte sich bei Bedarf an selbigen wenden zu wollen.

J. C. W. Petsch,
Berlin, Krausenstraße No. 40.
Frankfurt a. M., Bleichstraße No. 18

NB. Auch sind daselbst die Gebrauchsanweisungen einzusehen.

☞ **Pensions-Quittungen aller Art** in der Buchdruckerei von ***Edwin Groening.***

Bei uns traf ein:

Die Sterne und die Erde.

Gedanken über Raum, Zeit und Ewigkeit, von Dr. Felix Eberty, deutsch von Voigt-Rhetz. Preis 10 Sgr. In England machte diese interessante Schrift großes Aufsehen, u. wurden 60,000 Exemplare in 6 Auflagen verkauft.

Léon Saunier,
Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post.
In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Die Musikalien-Leihanstalt und Musikalien-Handlung
von **A. Habermann,** Scharmachergasse 4,

erlaubt sich bei Beginn des Winterhalbjahres zu zahlreichem Abonnement ergebenst einzuladen und zeigt zugleich an, daß der **eilfte Nachtrag zum Hauptkatalog** soeben herausgekommen und für 2½ Sgr zu haben ist, in welchem nicht unterlassen, das **Neueste** und **Beliebteste,** was von Musikalien erschienen ist, darin aufzunehmen.

Mein Institut ist jetzt so reichhaltig, daß ich hoffen darf, den Wünschen des mich beehrenden musikalischen Publikums in jeder Weise entsprechen zu können.

Abonnements-Bedingungen, **welche die bisherigen verbleiben,** werden gratis verabfolgt.

Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges **Lager von musikalischen Novitäten** zur geneigten Beachtung.

A. Habermann's
Kunst- und Musikalien-Handlung, Scharmachergasse 4.

Ziehung am **1. October 1859.**	**166,000 Thaler,** Hauptgewinn der	2100 Loose erhalten **2100 Gewinne.**

Oesterreichischen Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.

Occidit, qui non servat.

Boonekamp of Maag-Bitter,
von **H. Underberg-Albrecht,**
Patentirter Königlicher, Fürstlicher, Prinzlicher und Hoflieferant am Rathhause in **Rheinberg** am **Niederrhein.**

Als aromatischer, angenehmer Liqueur universell bekannt und beliebt, hat er sich auch als

Präservativ gegen Cholera, Brechruhr, Seekrankheit, Magenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden ꝛc. ꝛc.

auf Grund vieler Zuschriften bewährt.

Als aus den feinsten Droguen, Essenzen und Magenweinen präparirt und als heilkräftig constatirt (von den hohen Medizinalbehörden des In- und Auslandes).

Durch Se. Majestät des Kaisers aller Reußen nach Rußland importirt. Patentirt für ganz Frankreich.

Den 1. October
Ziehung der
Kaiserlich Königlich Oestreich'schen Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21 mal fl. **250,000,** 71 mal fl. **200,000,** 103 mal fl. **150,000,** 90 mal fl. **40,000,** 105 mal fl. **30,000,** 90 mal fl. **20,000,** 105 mal fl. **15,000,** 370 mal fl. **5000,** und 1670 Gewinne von fl. **4000** bis abwärts fl. **1000.**

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist fl. **120.**

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um der **billigsten Bedingungen** und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- u. Staats-Effecten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.,** Zeil 33.

Berliner Börse vom 24. September 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99
Staats-Anleihe v. 1859	5	104	103½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99¼	98¾
do. v. 1856	4½	99¼	98¾
do. v. 1853	4	—	90
Staats-Schuldscheine	3½	83½	83
Prämien-Anleihe von 1855	3½	111¾	110¾
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	80
Pommersche do.	3½	—	84¾
do. do.	4	94	93½

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	4	—	98¾
do. do.	3½	—	87¼
do. neue do.	4	85¼	84¾
Westpreußische do.	3½	81¼	—
do. do.	4	88¼	87¾
Danziger Privatbank	4	—	74
Königsberger do.	4	78	—
Magdeburger do.	4	77½	—
Posener do.	4	71½	70½
Pommersche Rentenbriefe	4	91½	91

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Rentenbriefe	4	89¾	—
Preußische do.	4	90¾	90¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	130½
Gold-Kronen	—	9 4	9 3
Oesterreich. Metalliques	5	62	—
do. National-Anleihe	5	—	64¼
do. Prämien-Anleihe	4	92½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	82½	81½
do. Cert. L.-A.	5	93	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85¼	84¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.